

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingelangte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bfg.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Bfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareil-Necklamelle kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offsetgebühr 50 Bfg.

Postcheckkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 115

Donnerstag, den 19. Mai 1932

7. Jahrgang

Abrüstungsverhandlungen am toten Punkt

Sabotage der deutschen Aufrüstungsorderungen. —
Gleichberechtigung Deutschlands abgelehnt.
Genf, 19. Mai.

Im Luftfahrt-Ausschuß der Abrüstungskonferenz kam es
am Mittwoch völlig unerwartet zu einer großen politischen
Ausnahme. Die Verhandlungen über die Abrüstungsbestimmungen des Ver-
sailles-Vertrages. Die Ausprache wurde hervorgerufen
durch eine ungewöhnlich scharfe, rein den französischen
Standpunkt vertretende Erklärung des belgischen Sena-
tors Brouckers, der jetzt übrigens von französischer Seite
als Nachfolger Albert Thomas auf dem Direktorenposten des
Internationalen Arbeitsamtes genannt wird.

Brouckers lehnte in seiner Erklärung scharf den Vor-
schlag des deutschen Vertreters ab, die völlige Abschaffung
der Militärfluffahrt als Verhandlungsgrundlage zu neh-
men. Ministerialdirektor Brandenburg hatte u. a. darauf
hinwirken, daß Deutschland mangels jeglicher Luftabwehr
die Luftwaffe in jeder Form als eine äußerst gefährliche
Angriffs- und Abwehrwaffe betrachte und daher die gänzliche Beseitigung
der Militärfluffahrt fordern müsse. Der deutsche Vertreter
hatte zur Befriedigung seines Vorschlags auf die Luftab-
rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufmerksam
gemacht.

Der belgische Vertreter erklärte, der deutsche Vorschlag
werfe die Frage der Gleichberechtigung und der Gleichstel-
lung der Rüstungen auf, die als eine rein politische
Frage im Ausschuss nicht behandelt werden könne.

Nach der Erklärung Brouckers erhob sich sofort der
französische Luftfahrtminister Dumesnil und erklärte, daß
die französische Abordnung sich völlig auf den von Brou-
ckers vertretenen Standpunkt stelle. Die Abrüstungsbe-
stimmungen des Versailler Vertrages seien eine rein poli-
tische Frage, die vom Luftfahrt-Ausschuß nicht behandelt
werden dürfe.

Ministerialdirektor Brandenburg verwahrte sich
in deutscher Sprache in einer scharfen Erklärung
dagegen, daß politische Fragen, insbesondere die Frage
der Gleichberechtigung, von deutscher Seite in diesem Aus-
maß aufgeworfen worden seien und die Verhandlungen
von Seiten der deutschen Abordnung einen politischen Cha-
rakter erhalten hätten.

Der deutsche Vertreter verlas sodann die Präambel
zum Teil 5 des Versailler Vertrages, in der bekanntlich die
Entwaffnung Deutschlands als der erste Schritt zur allge-
meinen Abrüstung erklärt wird und betonte, daß der An-
griffscharakter der Militärfluffahrt deutlich aus der An-
wortnote der alliierten und assoziierten Mächte an die deut-
sche Regierung vom 16. Juni 1928 hervorgehe, in der die
Abschaffung der deutschen Militärfluffahrt damit begründet
wurde, daß hierdurch alle kriegerischen Angriffsmöglichkei-
ten unmöglich gemacht werden sollten.

Die Vertreter von Sowjetrußland, Holland und Ungarn
schlossen sich den Ausführungen des deutschen Vertreters an.
Der Vorsitzende des Luftfahrt-Ausschusses, der spanische Bot-
schafter Madariaga, gab hierauf eine Erklärung ab, in der
er sich der französischen Auffassung anschloß, daß der Luft-
fahrt-Ausschuß sich keineswegs darum kümmern könne,
ob in Versailles bestimmte Waffen den besiegten Ländern
als Angriffswaffen verboten worden seien.

Die Verhandlungen im Luftfahrt-Ausschuß haben durch
den französischen-belgischen Vorstoß eine rein politische
Richtung genommen und die Unüberbrückbarkeit
der Gegensätze in sämtlichen Abrüstungsfragen ge-
zeigt. Zum erstenmal ist jetzt offen von französischer und
belgischer Seite die Gleichberechtigungsforderung von
Deutschland in scharfer Weise abgelehnt worden. Die Ver-
treter Frankreichs und Belgiens haben sich offen auf den
Standpunkt gestellt, daß Deutschland im Versailler Vertrag
nicht nur die Angriffswaffen, sondern auch die Ver-
teidigungsmittel genommen worden sind und
haben somit die deutsche Auffassung, die Frage der An-
griffswaffen sei durch den Versailler Vertrag bereits ent-
schieden, vollständig abgelehnt. Unter diesen Umständen er-
scheint es äußerst fraglich, wie weit noch auf der Abrüs-
tungskonferenz eine Durchsetzung des deutschen Stand-
punktes möglich sein wird.

Deutschland verklagt Polen.

Der Streit des Fürsten Pleß vor dem Haager Schieds-
gerichtshof. Genf, 19. Mai.

Die deutsche Regierung hat in dem seit vielen Jahren
vor dem Völkerbundsrat schwebenden Klageverfahren des
Fürsten Pleß gegen die polnische Regierung einen entschei-
denden Schritt unternommen. Der deutsche Vertreter im Völ-
kerbundsrat hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mit-
geteilt, daß die deutsche Regierung sich mit einer Klage
gegen Polen an den Internationalen Haager Gerichtshof
gewandt habe.

Vertagte Kabinettsumbildung.

Die Beratungen des Reichshaushalts. — 3 Milliarden für
die Arbeitslosenfürsorge. — Finanzierung durch Notverord-
nung? — Differenzen im Reichskabinet. Wer wird Wehr-
minister? — Der Streit um die Reichstageseinberufung.

Berlin, 19. Mai.

Im Reichskabinet wurden unmittelbar nach den Feler-
tagen die Arbeiten, die in der Hauptsache den Etats- und
finanzpolitischen Fragen, also der Verabschiedung des
Reichshaushaltplanes dienen, wieder aufgenommen.
Hierbei drehen sich die Beratungen in erster Linie um
das Problem der Arbeitslosenfrage, wobei das
Kabinet zunächst entschlossen zu sein scheint, dieses Problem
unabhängig von der Dreigliederung der verschiedenen Un-
terstützungsfragen als Gesamtproblem zu behandeln.
Da nun für die Arbeitslosenversicherung, die Arbeitslosen-
fürsorge und für die Wohlfahrtserwerbslosen insgesamt 3 Mil-
liarden Mark notwendig sind, da weiterhin die
Arbeitslosenversicherung selbst zurzeit mit ihren
Beiträgen auskommen kann, beabsichtigt die Regierung
in den Reichshaushaltplan eine Milliarde einzustel-
len, so daß also die Hauptlast der Finanzierung der Fi-
nanzierung der den Kommunen obliegenden Wohlfahrts-
fürsorge liegt. Hier sollen nun von den einzelnen Mini-
stern etwa ein Duzend verschiedener Vorschläge vorliegen,
doch hat man sich bis jetzt auf ein bestimmtes Projekt noch
nicht einigen können, so daß damit zu rechnen ist, daß die
Verhandlungen noch einige Zeit andauern werden.

Inbesondere scheinen sich die Meinungsverschiedenheiten
die innerhalb des Kabinetts bei der Behandlung der Finan-
zierung des Erwerbslosenproblems zweifellos bestehen, sich
auf die vorgeschlagene Verdoppelung der Bürgersteuer und
die Ausdehnung der Kräftesteuer auch auf die Beamten zu
beziehen. Infolgedessen sollen trotz größter Anstrengungen
die Beratungen über die entscheidenden Fragen noch an dem
Punkte stehen, wo sie seit Wochen gestanden haben. Auch
über die Durchführung der Siedlung sollen das Ostkommi-
ssariat (Schlangenhäuser) und das Reichsarbeitsministerium
(Stegemüller) einen heftigen Ressortkrieg führen, ohne
daß es gelungen sei, die Frage der Zuständigkeit befrie-
digend zu klären, geschweige denn zu einer vernünftigen
Gefehesvorlage zu kommen. Neuerdings scheinen sich auch
bei der Prämienanleihe neue Schwierigkeiten ergeben zu
haben. Wahrscheinlich wird der Gang der Dinge so verlaufen,
daß zunächst einzelne Teile des großen Programms fertig-
gestellt und auf dem Wege der Notverordnung durchgeführt
werden.

Neben den Beratungen über die Gestaltung des Reichs-
haushaltsplans nehmen dann auch die Erörterungen und
Entscheidungen über die Umgestaltung der Reichs-
regierung einen breiteren Raum in den politischen Be-
sprechungen ein. Da Reichswehrminister Groener seine for-
male Demission als Wehrminister wahrscheinlich erst dann
überreichen wird, wenn sein Nachfolger schon feststeht, gehen

augenblicklich die Diskussionen um die mögliche Nachfolge
im Reichswehrministerium. Da aber die Rück-
kehr des Reichspräsidenten nach Berlin sich noch um einige
Zeit verschieben wird, dürften Entscheidungen wohl kaum
vor Schluß der nächsten Woche zu erwarten sein. Nun hat
am Dienstag der Reichskanzler den Chef des Ministeramtes
im Reichswehrministerium, General v. Schleicher, em-
pfangen, und nach ihm den Leipziger Oberbürgermeister Dr.
Goerdeler.

Während dann festzustellen scheint, daß das verwalte
Reichswehrministerium Dr. Goerdeler zufällt, daß
Reichswehrminister Groener nunmehr definitiv mit der
Führung des Innenministeriums betraut wird, kann über
die Befehung des Reichswehrministeriums wirklich Zu-
treffendes nicht gesagt werden. Immerhin bleibt der Name
des Generals v. Schleicher vorläufig im Vordergrund, wenn
auch die Wahrscheinlichkeit nach wie vor für ein Provisi-
orium spricht, nämlich für eine kommissarische Verwaltung
des Reichswehrministeriums durch den dienstältesten Offi-
zier, den Admiral v. Räder. Denn General v. Schleicher
scheint zurzeit selbst am wenigsten Lust zu haben, die
Verantwortung auch öffentlich zu übernehmen, so daß man
schon aus diesem Grunde sich auf eine provisorische Lei-
tung des Ministeriums für eine geraume Zeit einstellen
müssen.

Wenn in politischen und parlamentarischen Kreisen nun-
mehr auch davon gesprochen wird, daß eine endgültige Ge-
staltung des Reichskabinetts erst erfolgen würde, wenn über
die Entwicklung in Preußen Klarheit gewonnen sei,
so ist diesen Behauptungen oder Kombinationen keine po-
litische Bedeutung beizumessen.

Inzwischen ist auch ein heftiger Streit über den Termin
entbrannt, an dem der Reichstag sich wieder versammeln
soll. Denn Reichstagspräsident Loh hat den von kommuni-
stischer und nationalsozialistischer Seite eingebrachten Antrag,
den Reichstag zum 19. Mai einzuberufen, abgelehnt, und
zwar: mit der Begründung, daß der Reichstag ihn ermächtigt
habe, den nächsten Sitzungstermin im Einvernehmen mit der
Reichsregierung zu bestimmen. Die Antragsteller beabsichtigen
nun, den Staatsgerichtshof anzurufen, doch beharrt
Loh auf seinem Entschluß, das Plenum erst dann wieder
einzuberufen, wenn genügend Beratungskstoff vor-
liegt, mit andern Worten, wenn der Haushaltsausschuß den
Etat so weit gefördert hat, daß die zweite Lesung beginnen
kann. Damit aber bleibt die Einberufung des Reichstags
überhaupt vorläufig noch offen, denn da sich die Arbeiten
am Haushaltsplan immer weiter verzögerten, rückt der Ter-
min bedenklich nahe an den kritischen 16. Juni heran, an
dem die Lausanner Konferenz beginnt und an der
Reichskanzler Brüning und mit ihm noch andere Mitglieder
des Kabinetts teilnehmen müssen. Somit ist zu erwarten,
daß der Reichshaushalt dieses Jahr nicht auf normale
Weise verabschiedet, sondern auf dem Verordnungswege in
Kraft gesetzt wird, wobei wahrscheinlich erst nachträglich der
Reichstag seine Zustimmung dazu zu erteilen haben wird.

Die polnische Regierung hat bisher bereits 17 Klage-
verfahren vor dem Internationalen Haager Gerichtshof ver-
loren. Sie hat auch mehrfach vor dem Völkerbundsrat eine
offene Verletzung der Minderheitenverträge
zugeben müssen. Diese Tatsachen gewinnen be-
sondere Bedeutung im Hinblick auf die von der polnischen
Regierung jetzt lebhaft betriebene Propaganda in der Sep-
tembertagung des Völkerbundes sich von neuem den jetzt
fällig gewordenen halbständigen Sitz im Völkerbundsrat zu
sichern.

Herriot auf Lardieus Spuren.

Gegen Tributstreichung und Abrüstung.

London, 19. Mai

„Daily Herald“ veröffentlicht eine Unterredung mit
Herriot, in der dieser erklärte, daß eine Herabsetzung der
deutschen Tributzahlungen unmöglich sei, wenn sich die
Beteiligten Staaten und England nicht zu entsprechenden
Herabsetzungen der Kriegsschuldenzahlungen bereit erklä-
ren.

Ueber die Abrüstung sagte Herriot: Die radikalsozia-
listische Partei heurteilt die Abrüstung als eine Frage der
internationalen Sicherheit. Sie glaubt, daß die
Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen nur unter
der Obhut des Völkerbundes möglich ist.

„Daily Herald“ kommentiert diese Erklärungen Her-
riots dahin, daß Herriot, nachdem er die Wahlen mit Hilfe
der Sozialisten gewonnen habe, nunmehr seine Verbünde-
nen über Bord werfe und keine Realen unter Einfluß

der Lardieupartei in den Wahlen, gegen die sich seine ganze
Propaganda bei den Wahlen gerichtet habe. Kurz gefaßt,
habe Herriot die Politik Lardieus in der Frage der Tri-
bute und der Abrüstung in jeder Beziehung übernommen.

Bombenflugzeuge keine Angriffswaffen!

Aber Zivilfluffahrt gefährlich! — Deutscher Antrag abge-
lehnt.

Genf, 19. Mai.

Der Luftfahrt-Ausschuß der Abrüstungskonferenz hat sich
mit der Frage beschäftigt, ob und welche Luftwaffen in die
Abrüstung einbezogen werden sollen.

Der Vertreter Deutschlands beantragte, über den deut-
schen Antrag abzustimmen, der die gesamte militärische
Luftfahrt und den Abwurf von Kampfmitteln aus Flugzeu-
gen als besonders offenkundig bezeichnet. Dieser Antrag wurde
mit 22 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für den deutschen
Antrag stimmten Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulga-
rien, Rußland, China und die Türkei.

Andererseits wird in einem Antrag der Kleinen En-
tente behauptet, daß in einem Krieg die Zivilflug-
zeuge ebenfalls für militärische Zwecke verwendet wer-
den könnten!

In einer vielbeachteten Erklärung hatte der deutsche
Vertreter, Ministerialrat Brandenburg, nochmals den
deutschen Standpunkt zum Ausdruck gebracht und
auf den Versailler Vertrag hingewiesen, der als
Austakt zu einer Abrüstung die völlige Beseiti-

gan der gesamten Militärluftfahrt zu Lande und zu Wasser einzuleiten habe. Unter Berücksichtigung der Lage der Länder ohne Luftabwehr müsse die gesamte Militärluftfahrt als besonders bedrohliche Angriffswaffe empfunden werden.

Der neue Preußenlandtag.

Vorbereitungen zu den parlamentarischen Kämpfen

Berlin, 19. Mai.

Der Alterspräsident des neuen preussischen Landtages, Abg. General a. D. Lohmann, hatte im Landtagsgebäude mit dem Direktor beim Landtag, Oberregierungsrat Kienast, eine erste Unterredung, die man als offiziellen Austausch der parlamentarischen Arbeiten im neuen Landtag bezeichnen kann.

Alle fünf im neuen Parlament noch vorhandenen Fraktionen haben die ersten Sitzungen anberaumt. Die Nationalsozialisten tagen in Anwesenheit Adolf Hitlers am Donnerstag, den 19. Mai. Ihnen folgt das Zentrum am 20. Mai, während Sozialdemokraten und Kommunisten ihre Sitzungen zum 23., die Deutschnationalen ihre erste Fraktionsitzung sogar erst für den 24. Mai vorgezogen haben.

Die erste Plenarsitzung des Landtages beginnt um 3 Uhr mittags am 24. Mai. Bei normalem Ablauf, mit dem man in parlamentarischen Kreisen stark rechnet, wird sie nur von sehr kurzer Dauer sein und einen rein technischen Verlauf nehmen. Die zweite Sitzung beginnt dann am 25. Mai, mittags 1 Uhr, nach vorausgegangener Tagung des Ältestenrates.

Bei der Konstituierung des Landtages ergibt sich eine interessante staatsrechtliche Frage. Nach den ersten beiden Sitzungstagen muß der neue Landtag einen Tag aussetzen, weil Donnerstag, den 26. Mai, Fronleichnam ist. In parlamentarischen Kreisen wird aber erklärt,

daß man bereits für Freitag, den 27. Mai, mit einem Antrag auf Neuwahl des Alterspräsidenten rechnen könne, nachdem das Kabinett Braun seinen Rücktritt erklärt hat.

Ohne jetzt schon mit Sicherheit zu sagen, ob dieser Antrag von kommunistischer oder nationalsozialistischer Seite kommt, weiß man in parlamentarischen Kreisen nicht mit Sicherheit, ob der neue Landtag die Wahl vornehmen könnte, ehe abschließend festgestellt ist, welche Persönlichkeiten die Mandate ausüben werden.

Sollten die Nationalsozialisten beabsichtigen, die Aenderung der Geschäftsordnung wieder zu befehligen, wonach der neue Alterspräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann, so ist nach einer neuen Version in parlamentarischen Kreisen damit zu rechnen, daß sowohl die Kommunisten wie auch die Sozialdemokraten und eventuell auch das Zentrum sich nicht an der Stimmabgabe beteiligen und damit das Haus beschlußunfähig machen würden.

Rückgang des deutschen Außenhandels

Nur noch 45 Millionen Uberschuß.

Berlin, 19. Mai.

Der Ausfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel ist von 152 Millionen im März auf 45 Millionen im April zurückgegangen, und zwar sowohl infolge Steigerung der Einfuhr einerseits, und eines Rückganges der Ausfuhr andererseits.

Erstere stieg von 363,6 auf 427,3 Millionen Mark. Ihre Erhöhung entfällt im wesentlichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe, die um 30 bzw. 32 Millionen Mark höher ausgewiesen sind. Die Fertigwareneinfuhr hat sich kaum verändert. Die Ausfuhr ging zurück von 516 Millionen auf 472,2 Millionen. Der Rückgang entfällt lediglich auf die Gruppe fertige Waren, deren Ausfuhrwert um fast 11 v. H. unter den Stand des Vormonats ging. Er ist zu einem kleineren Teil durch die Senkung der Preise zu erklären.

Soweit festzustellen ist, war für die Entwicklung der Gesamtausfuhr vor allem der Rückgang der Ausfuhr nach Großbritannien und Rußland entscheidend.

Bei der Ausfuhr nach Großbritannien wirken sich die neu eingeführten Zollmaßnahmen nimmehr vollständig aus. Die Reparationsanlieferungen betrugen im April 9,1 Millionen gegen 11 Millionen im März. Einschließlich der Reparationsanlieferungen belief sich demnach der Ausfuhrüberschuß auf 54 Millionen Mark.

Beginn des Devaheim-Prozesses.

Die Vernehmung des ehemaligen Pastors D. Cremer.

Berlin, 19. Mai.

Am Mittwoch begann vor der dritten großen Hilfsstrafkammer beim Landgericht I der Devaheim-Prozess. Angeklagt sind der Generaldirektor Wilhelm Zeppel, der Pastor D. Paul Cremer, dessen Sohn, der Proturist Ernst Wilhelm Cremer, der Kaufmann Gustav Holmar Clausen, die Direktoren Heinrich Rods und Paul Zeppel und der Pastor Adolf Müller wegen Betruges, einfacher und schwerer Urkundenfälschung, Blankettfälschung, Vergehens gegen die Konkursordnung, rechtlicher Untreue, Bilanzfälschung sowie wegen Vergehens gegen das GmbH- und das Genossenschaftsgesetz.

Zunächst wurde von der Verteidigung die Zuständigkeit der Hilfsstrafkammer bestritten. Die Strafammer stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Gesetzesbestimmungen gewahrt worden seien und begann mit der Vernehmung der Angeklagten. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Jaspard gab dann einen Überblick über die Entstehung des Devaheim-Konzerns und der einzelnen, zum Konzern gehörigen Gesellschaften.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte, frühere Pastor D. Paul Cremer, daß er sich unschuldig fühle. Er habe 40 Jahre lang dem Dienste der freien Wohlfahrtspflege gestanden und niemals persönliche Vorteile gesucht. Er habe stets das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter gefunden und sei froh, daß der Prozeß beginne, da ihm so Gelegenheit gegeben werde, sich zu verteidigen. Er hoffe darüber Klarheit zu schaffen, daß seine Lebensarbeit im Dienste der evangelischen Kirche stand. Wie sei er ein Organ der Kirche gewesen, sondern ein Exponent der evangelischen freien Liebestätigkeit. Er habe deren Kräfte bis zum äußersten eingesetzt, und sich auch bemüht, alle wirtschaftlichen Fragen zu beherrschen.

Kochen Sie MAGGI'S Suppen.

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Die Schweigegelder des Konzerns.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden dann die Schweigegelder erörtert, die von Zeppel nach verschiedenen Seiten hin gegeben worden sind. Nach Annahme der Staatsanwaltschaft handelt es sich auf Grund der Gutachten der Buchprüfer um einen Betrag von 700 000 Mark.

Generaldirektor Wilhelm Zeppel bekennt nun, daß er dem angeklagten Kaufmann Clausen 70 000 Mark Schweigegelder überwiesen habe, damit dieser aus dem Konzern aussteige. Man habe sich von Clausen, der die amerikanische Auslandsanleihe bei der Inneren Mission verwaltete, erzählt, daß dieser eine Million unterschlagen habe. Clausen habe gedroht, er wolle die Kirchenfürsten mitteilen, daß bei der Devaheim Unregelmäßigkeiten vorlägen. Diese Pläne Clausens habe er, Zeppel, als eine Gefährdung des Konzerns betrachtet, und deshalb die Schweigegelder bezahlt. Auch dem „Berliner Herold“ seien 8000 Mark über das Büro des Rechtsanwalts Dr. Frey bezahlt worden, damit dieser keinerlei Artikel über Unregelmäßigkeiten bei der Devaheim bringe. Auch der „Industrie-Kurier“ habe 22 000 Mark erhalten. Das Blatt habe sich allerdings dadurch von weiteren Erpressungsversuchen nicht abhalten lassen. Im Interesse der evangelischen Kirche habe er, Zeppel, das Erscheinen von derartigen Schmuckartikeln verhindern wollen, und deshalb die Schweigegelder bezahlt.

Deutsche Tageschau.

Der Auswärtige Ausschuh zum 24. Mai einberufen.

Der Auswärtige Ausschuh ist nimmehr vom Vorsitzenden, dem Abgeordneten Frid (M.D.P.), für Dienstag, den 24. Mai, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Reichszanzlers und Reichsaußenministers über die Genfer Verhandlungen, Tribute, ausländische Schulden, Abrüstung, Memelland und Danzig.

Der Ausweis der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank für die zweite Maiwoche hat die Entlastung der Reichsbank weitere Fortschritte gemacht. Die gesamte Kapitalanlage der Bank hat sich um 149,2 Millionen auf 347,9 Millionen Mark verringert. Der Bestand an Wechseln und Schecks geht um 137 Millionen auf 300,9 Millionen Mark zurück, der Notenumlauf um 68 auf 302,3 Millionen Mark. Entgegen der sonstigen Entwicklung in der zweiten Monatswoche hat sich die Gold- und Devisenlage leicht verbessert. Der Goldbestand stieg um 374 000 Mark. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 5,938 Millionen Mark.

Generaldirektor von Bock-Walshau gestorben.

In Mettlach (Saar) verschied an einem Herzschlag der Generaldirektor der Firma Billeroy u. Bock, Dr. h. c. Eulwin von Bock-Walshau im 55. Lebensjahr. Der Verstorbene war Präsident der Handelskammer in Saarbrücken und gehörte seit 1921 als erster Saarländer der Regierungskommission des Saargebietes als Mitglied an.

Auslands-Rundschau.

Unruhen in Spanien. — 200 Bomben beschlagnahmt

In Moron, Provinz Sevilla, beschlagnahmte die Polizei 200 schwere Bomben, die bei der für die nächsten Tage geplanten Aufstandsbeziehung der Syndikalisten verwandt werden sollten. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und verfügte die Schließung der syndikalistischen Gewerkschaftshäuser.

Die Lage in Bombay. — Bisher 88 Tote.

Die Lage in Bombay hat sich etwas beruhigt, nachdem alle verfügbaren Regierungstruppen, Polizisten und Panzerwagenabteilungen zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt worden sind und mit aller Schärfe gegen die kämpfenden Mohammedaner und Hindus vorgegangen wurde. Dabei wurden 24 Personen getötet und 230 verwundet. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich damit auf 88 erhöht. 85 Häuser wurden eingeschleiert und 435 Läden vollkommen ausgeplündert. Die Straßen der Stadt sind vollkommen ausgeblutet. Man sieht nur noch Truppen und Polizisten.

Noch keine Klärung in Japan.

Krati bleibt Kriegsminister? — Die Opposition für ein nationales Kabinett.

Tokio, 19. Mai.

General Mijaki, der stellvertretende Chef des Generalstabes, hat es abgelehnt, den Posten des Kriegsministers zu übernehmen, er sei dafür, daß Krati Kriegsminister bleibe. Die gesamte japanische Presse ist der Ansicht, daß Krati weiter im Amt bleiben werde.

Der frühere Marineminister Admiral Kato veröffentlicht in der Zeitung „Hochschimbu“ eine Erklärung, in der es heißt, daß die Politik des Kabinetts Inukai ein Fehlschlag gewesen sei. Das Kabinett habe keine einzige Frage zu lösen verstanden. Das neue Kabinett müsse vor allem national sein.

Auslagen der Mörder.

Die Mörder des japanischen Ministerpräsidenten Inukai haben vor der japanischen Polizei über ihre Tat ausgefragt. Der Mord auf den Ministerpräsidenten sei schon mehrere Monate vorbereitet worden. Sie bereuten ihre Tat nicht und erklärten, sie wüßten, daß sie der Tod erwarteten. Sie würden ihrer Strafe in Ruhe entgegensehen. Die Verhafteten betonten, sie hätten diesen Schritt aus vaterländischen Interessen getan.

Die Auswirkungen auf China.

Schanghai, 19. Mai.

Die Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten Inukai hat in China größten Eindruck gemacht. Hier wird erklärt, daß die kommenden innenpolitischen Entscheidungen sich sofort in China auswirken müßten. Die japanische Militärpartei würde, wenn sie ans Ruder kommt, die japanische Politik erheblich ändern. Man müsse mit neuen Schicksalsarten im politischen Leben Chinas rechnen.

Französisch-italienische Annäherung?

Mandate ehemaliger deutscher Kolonien als Preis?

Paris, 19. Mai.

Die Pariser Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit der Frage einer französisch-italienischen Annäherung und glaubt aus italienischer Quelle berichten zu können, daß Rom bereit wäre, den französischen Sicherheitsgrundsatz zu unterstützen, wenn es dagegen gewisse Kolonialmandate erhalte.

Von anderer Seite taucht in der Form eines Versuches Ballons das Gerücht auf, daß Tardieu sich schon vor einigen Monaten bereit erklärt habe, mit Italien über die Übergabe von Kamerun zu verhandeln. Dieses Gerücht sei auf Wunsch der französischen Kolonialreise in Genf demontiert worden, jedoch tauche sie mit der Möglichkeit einer zukünftigen Regierung Herriot wieder auf.

Präsidentenmörder unzurechnungsfähig?

Die Voruntersuchung gegen Gorguloff vor dem Abschluß.

Paris, 19. Mai.

Die Voruntersuchung gegen Gorguloff ist nach langen Verhören fast abgeschlossen. Der Mörder gebärdet sich fortgesetzt als religiöser Patriot, der sein Verbrechen zu Rußland begangen hat.

Als der Untersuchungsrichter vor Gorguloff ein grün-rot-schwarzes Banner ausbreitete, stürzte sich dieser auf die Fahne, rief sie an sich und küßte sie. Er erklärte, daß alle seine Taten für dieses Banner verübt worden seien, daß für ihn das höchste Heiligtum darstelle.

Als ihm seine ärztlichen Verfehlungen in der Tschekowlawski vorgeworfen wurden, geriet er in Raserei und betonte schreierend, daß er von allen verlassen sei und von der ganzen Welt verfolgt werde. Konkurrenzneid und Bosheit hätten die gegen ihn ausgestreuten Verleumdungen erfunden. Er habe niemals gegen die ärztliche Berufsethre verstoßen. Die Notiz in seinem Taschenbuch, daß er nicht nur viermal, sondern bereits zwölfmal verheiratet gewesen sei, bezeichnete Gorguloff als falsch. Er habe das nur zum Scherz niedergeschrieben. Mitwisser oder Helfershelfer habe er beim Präsidentenmord nicht gehabt. Bei den Emigranten sei er nur auf Feindschaft und Mißtrauen gestoßen.

Nach dem medizinischen Gutachten scheint es bereits festzustehen, daß Gorguloff bereits seit 15 Jahren an Lues leidet. Die Abendpresse weist bereits auf die Möglichkeit hin, daß die medizinischen Sachverständigen den Mörder für unzurechnungsfähig erklären. Das entscheidende Gutachtengutachten sei nicht vor 14 Tagen bis drei Wochen zu erwarten.

Das Dunkel des Lindbergh-Dramas.

Ein Entführer des Kindes gefaßt?

New York, 19. Mai.

Vor der New Yorker Polizei soll ein 29-jähriger Rum-schmuggler Frank Barzysch das Geständnis abgelegt haben, das Kind Lindberghs in Gemeinschaft mit sechs Komplizen entführt zu haben. Er erklärte, das Baby sei nicht ermordet worden, sondern bei dem Versuch, es über die Leiter zu entführen aus dem Fenster gestürzt. Hierbei habe es die furchtbare Kopfverletzung erlitten, die den Tod herbeiführte.

Die Polizei überprüft noch die Richtigkeit der Angaben Barzyschs und fahndet nach den sechs anderen Alkohol-schmugglern, deren Adressen er ihr mitgeteilt hat. Ob es sich tatsächlich um die Entführer des Lindbergh-Kindes handelt, steht noch nicht fest.

Neue Wendung?

Die Führer der Polizei und die Staatsanwaltschaft hielten in Hopewell eine Besprechung ab, die bis in die Morgenstunden andauerte. Nach der Besprechung benachrichtigte der Staatsanwalt den Gouverneur von New Jersey, Moore, daß er ihm eine Mitteilung von größter Bedeutung zu machen hätte. Um was es sich dabei handelt, ist noch nicht bekannt geworden.

Der Rheeder Curtis, der angeblich mit den Entführern des Kindes unterhandelt und auf diese Weise von Lindbergh 50 000 Dollars herausgeschwindelt hat, wird von der Polizei noch weiter in der Garage des Lindbergh-Hauses festgehalten. Ein Haftbefehl gegen ihn ist nicht erlassen worden. Der Polizeichef Schwarzkopf erklärt, daß die finanziellen Sorgen Curtis zeitweise unzurechnungsfähig machten. Ein anderer Beweggrund für seine Tat sei nicht ersichtlich.

Der Konkurs des Kreuger-Konzerns.

Ein neuer Prozeß gegen den Zündholztrüß.

Stockholm, 19. Mai.

Bereits in den nächsten Tagen wird die dem schwedischen Reichstag vorgelegte Sondergesetzgebung in der Kreuger-Angelegenheit in Kraft treten. Damit hört das Moratorium auf und unter Kontrolle der schwedischen Regierung wird eine Konkursverwaltung eingesetzt.

Mit der Einsetzung der Konkursverwaltung wird auch die straf- und zivilrechtliche Arbeit der Kriminalpolizei eine andere. Es ist zu prüfen, ob die Juar Kreuger nachstehenden Vorstandsmitglieder sich in Bezug auf die gefälschten italienischen Staatspapiere in gutem Glauben befunden haben.

Der lettlandische Zündholztrüß Nemirovsky hat beim Stockholmer Rathausgericht einen Prozeß gegen den schwedischen Zündholztrüß eingeleitet, da er um 2,4 Millionen Kronen geschädigt worden sei. Der lettlandische Zündholztrüß will seine Zündholzfabrik Sultana gegen 120 000 englische Pfund an Kreuger verkauft und als Entgelt dafür wertlose Aktien bekommen haben.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile stürzte ein Teil des neuen transatlantischen Tunnels bei Conauman in der Provinz Cortin ein, wobei 52 Arbeiter verwickelt wurden. Die Rettungsmannschaften konnten die Verwickelten nur noch als Leichen bergen.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Schlecht essende Kinder.

Eine der häufigsten Klagen, derentwegen Kinder dem Arzte vorgeführt werden, ist die Ehungst, der schlechte Appetit. Gar nicht selten stellt sich heraus, daß die vom Kinde tatsächlich aufgenommenen Nahrungsmengen qualitativ und quantitativ durchaus seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechen, nur die Eltern sind damit nicht zufrieden.

Tatsächlich ist das scheinbar ehungstige Kind das gesündeste Kind der Familie. Als scheinbar ist die Ehungst auch dann zu bezeichnen, wenn die Regelmäßigkeit der Mahlzeiten nicht beachtet wird. In öffentlichen Verkehrsmitteln oder Parkanlagen kann man zu jeder Tageszeit Kinder an Badewerk knabbern sehen, das ihnen zur Stillung vermeintlichen Hungers gereicht worden ist. Kein Wunder, daß solche Kinder hernach zur rechten Mahlzeit keinen Appetit aufbringen können. Es sollte streng darauf geachtet werden, daß die Kinder nur zu den regelmäßigen Mahlzeiten Speisen erhalten. Keineswegs soll den Kindern der Genuß von Schokolade oder Bonbons untersagt werden; allein sie sollten niemals vor den Mahlzeiten gegeben werden. Wahre Ehungst tritt einmal im Anschluß an Därsfehler und Magenkatarrhe auf und bedarf dann ärztlicher Behandlung.

Ein Teil dieser Kinder verweigert nur das Frühstück am Morgen. Zwingt man sie zur Frühstückseinnahme, so folgt Erbrechen. Hier handelt es sich um nervös überreizte Kinder, die durch Erwartung des Schulbesuchs berart in Spannung gesetzt sind, daß sie für das Frühstück „keine Zeit“ mehr haben. Bei anderen Kindern ist es Angst vor den Ereignissen der Schule, die ihnen schon vorher den Appetit zum Frühstück nimmt. Verständnissvolle Erziehung kann hier Abhilfe schaffen.

*** Die Gluckhenn und ihr Völkchen. Die Gluckhenn führt ihr Völkchen über den Hühnerhof. Wie sie stolz und wachsam ist, die Mutter Hennel! Jeht scharrt sie, ruft ihre kleinen Vöckerle, lockt und scharrt wieder, und sorgt für ihre gelbsaumigen Kinder, wie nur eine Hennenmutter sorgen kann. Es ist ein allerliebste Bild: die Gluckhenn und ihre Vöckerle. Wenn ein Maitegeln fällt, schlüpfet alles Jungvöckel unter der Mutterhennel schüßende, wärmende Flügel. Ja, hier ist gut sein. Die Hühnerchen hängen an ihrer Mutter. Auf Schritt und Tritt trippeln sie um die alte Hennel. Und wenn ein Feind kommt, eine Kacke, ein Hund, wie wehrhaft ist dann die herausgeforderte Gluck! Ihr Gefieder sträubt sich, mit vorgestrecktem Hals, freischend und gackend, fällt sie mit bewunderungswürdigem Mut den vielmal stärkeren Feind an und wehrt ihrer Jugend erfolgreichen Schutz zu. Christus selbst hat der Gluckhenn liebliches Bild erwählt, als er dem unbuhfertigen Jerusalem den Vorwurf machte: „Wie oft wollte ich deine Kinder um mich versammeln, wie eine Hennel ihre Kackeln sammelt! Du aber hast nicht gewollt.“ — Der Bäuerin ist die erstmals ausgespazierende Glucke eine Freudenbringerin. „Mei! Gluck, mei! taugliche Gluck hat alle Hennel durchbrocht; 's ist doch a Allerweltsviech mei Gluck.“ Wir verstehen auch den Ruf wanderfroher Städter, die bei Begegnung mit der Glucke und ihrem Vöcklein in den Jubelruf ausbrechen: „Ei der tausend, junge Hühnerchen!“

*** Im Frühling muß das erste Unkraut bekämpft werden. Ein verunkrautetes Land macht einen trostlosen Eindruck, abgesehen von dem Schaden, den das wuchernde Unkraut durch Luftentziehung, Licht und Nahrungswegnahme der Wertpflanzen zufügt. Im Frühjahr muß da gleich zu Beginn das Unkraut, der Löwenzahn, Sauerampfer, Wegebrenn, wie die tiefwurzelnden Unkrauter heißen, ausgerollt werden, denn im Sommer ist dies ein schweres Stück Arbeit und kommt das Unkraut erst zur Blüte und Samenbildung, dann fallen die Samen aus, es kommt zur vollständigen Verunkrautung und auch die Nachbarn und Gärten sind die Willkür des Unkrauts preisgegeben.

*** Vom Hitzschlag betroffen wurde heute vormittag in der Elisabethenstraße ein Insasse des Altersheims. Die Arbeiter-Samariterkolonne (Telefon 2430) leistete erste Hilfe und verbrachte den Mann mit dem Krankenauto nach seiner Wohnung.

*** Homburger Musik im Rundfunk. Erstreichlicherweise werden seit einigen Tagen vom Südwestfunk (meistens mit angeschlossenen Sendern) Konzerte des Homburger Kurorchesters übertragen. Aus propagandistischen Gründen für unseren Badeplatz sind derartige Übertragungen besonders zu schätzen.

*** Undisziplinierter Radfahrer. Immer wieder muß man die Feststellung machen, daß von allen Verkehrsteilnehmern der Straße der Radfahrer am wenigsten die polizeilichen Verordnungen beachtet. Beispielsweise dürfte es jedem Radfahrer bekannt sein, daß in Bad Homburg die Luisenstraße die Straße erster Ordnung ist. Trotz aller Polizeivorschriften muß man tagtäglich beobachten, daß gerade von den Radfahrern die simpelsten Verkehrsregeln übersehen werden. Manche betrachten die Luisenstraße als Radrennbahn und laufen mit unerhörtem und rücksichtslosem Tempo über den verkehrsreichen Fahrdamm. Andere vergessen wieder, daß man nur rechts fahren darf; weiter gibt es solche, die es unterlassen, Signal zu geben. Die Polizei wird zukünftig rücksichtslos gegen die „undisziplinierten Teilhaber am Fahrdamm“ vorgehen müssen. Wenn es also nächstens keine Strafzettel hageln soll, müssen sich vor allem die Radfahrer eines korrekteren Verhaltens auf der Straße befleißigen.

*** Der Tod auf der Straße. Wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe noch berichten konnten, wurde gestern mittag gegen 11.30 Uhr in der Schulstraße, Höhe Apotheke, das 6-jährige Töchterchen der Familie Hellmann von einem aus Richtung Luisenstraße kommenden Kraftwagen überfahren. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Verletzungen des Kindes waren aber so schwerer Natur, daß es bald nach Einlieferung in das Allgemeine Krankenhaus verstarb. Nach Zeugenaussagen ist der Fahrer des Kraftwagens vorschriftsmäßig gefahren. Das Kind war aber beim Überqueren der Straße mit dem Belegen seiner Eiswaffeln so beschäftigt, daß es für die Gefahren seiner Umgebung nur wenig Interesse zeigte.

*** Von der Kurhausterrasse. Samstag, den 21. Mai, findet während des Tanztees, also in der Zeit von 5 bis 7 Uhr, ein lustiger Flugwettbewerb statt. Jeder Besucher kann sich an genanntem Wettbewerb beteiligen. Für den Sieger und die beiden nächstfolgenden Plätze sind von der Kurverwaltung 3 Preise gestiftet worden. Außerdem ist ja ein Besuch auf der herrlichen Kurhausterrasse ohnehin ein Genuß; man tanzt dort schon wieder fast jeden Tag nach den rhythmischen Klängen der so beliebten Kapelle Burkhardt. Tanzleitung: Peggy und Peter Kante.

*** Heute abend 8.15 Uhr: Im Kurhaus-Theater Aufführung des Schwanks „Der Mussergalle“.

*** Abgesagte Veranstaltung. Die für den 8.—8. Juni angelegte Tagung „Neue Musik“ wurde abgesagt.

*** Kurverwaltung. Im Kirchgarten finden von jetzt ab an Sonntagen, nachmittags von 4—6 Uhr, wieder Konzerte der Feuerwehrkapelle statt, zu denen ein kleines Eintrittsgeld erhoben wird.

*** Obst- und Gartenbauverein. Der Verein veranstaltet heute abend, 8.30 Uhr, im „Johannisberg“ einen Vereinsabend.

*** Gaujugendtag des GDM. Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt an beiden Pfingstfeiertagen seinen diesjährigen Gaujugendtag in Wehlar ab. Mehr als 600 Jugendliche beiderlei Geschlechts waren dem Rufe ihrer Führer aus den hiesigen Landen von Idar bis Aßel, vom Odenwald bis zur Dill gefolgt. Als Einleitung der Tagung fand eine Abendsfeierstunde mit Abbrennen des Pfingstseuers statt, an der Hunderte von Wehlarer Bürger teilnahmen. Zierliche Gottesdienste beider Konfessionen bildeten den Auftakt zu den verschiedenen Veranstaltungen am Sonntag. Es war ein schönes Bild, die singenden Mädel und Jungen in ihrer freundlichen, einheitlichen Gaukleidung in den Straßen Wehlars zu sehen. Einen guten Einblick in die berufliche Fortbildungsarbeit bot die Wehlarer Mustermesse, die am Vormittag durch den Gauleiter der hiesigen Scheinfirma, Kaufmann Obst, Frankfurt a. M., im Volkshaus eröffnet wurde. Aber auch der Großfisch kam nicht zu kurz. Ein Waldfest löste durch die frischen Kämpf- und Turnspiele sowie Singwettstreife, Volkslärche und Valensspiele, allgemeine Begeisterung aus. Der lange Fackelzug am Abend bot ein wunderbares Bild und schloß ab mit einem Fackelreiten auf dem Domplatz. Der zweite Tag gehörte sportlichen Wettkämpfen. Beim Sportfest im Stadion trafen 300 Wettkämpfer an. Von besonderer Romanik war das Straßendurchgeführte Zillager der Jungenschaft auf einer Bahnhofsinsel. Im geschäftlichen Gauslag wurde Georg Drost als Jugendobmann sowie die übrige Führerschaft mit einer Ausnahme (freiwilliger Rücktritt) wieder gewählt. Die Schlussfeier klang aus mit dem Leisatz „Kameradschaft ist das Glück der Jugend“. In diesem Sinne arbeitet der GDM-Jugendbund in allen seinen Gruppen.

*** Der Sommerfahrplan der Reichsbahn für die Homburger Strecken ist in unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht. Wir empfehlen unseren Lesern, sich denselben auszuschnellen.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

H.S.B. Bad Homburg — H.S.B. Wismar (Lahn)
7 : 5 (3 : 2).

H.S.B. Bad Homburg — Freie Spielvereinigung Hanau
8 : 1 (3 : 1).

Obgenannte Vereine standen sich an den Pfingsttagen auf der Sandelmühle gegenüber. Beide Spiele liefen unter der starken Hitze, wodurch die Leistungen beiderseits etwas beeinträchtigt wurden. Bei dem Spiel gegen Wismar fand sich die grünweiße Elf schnell zusammen und nach 20 Minuten heißt es schon 3 : 0. Wismar, welches eine junge, körperlich viel stärkere Mannschaft ins Feld stellte, läßt sich jedoch hierdurch nicht entmutigen, und durch ihre eifrige Spielweise können sie bis Halbzeit das Resultat auf 3 : 2 stellen. Nachdem die Grünweißen nach Wiederbeginn innerhalb weniger Minuten auf 5 : 2 erhöht haben, lassen sie im Gefühl ihres sicheren Sieges merklich nach, was Wismar geschickt ausnützt und bis auf 5 : 4 verbessert. Erst als Homburg merkt, daß es brenzlig wird, setzt es zum Endspurt an, und als der Schiri das Schlusszeichen gibt, verläßt die grünweiße Elf mit 7 : 5 als Sieger den Platz. Nach dem Spiel verbrachten die Mannschaften im Vereinslokal noch einige recht vergnügliche Stunden, bis die Gäste gegen 9 Uhr aufbrachen, um die Heimreise anzutreten.

Das Spiel am 2. Feiertag begann vielversprechend, jedoch trugen die Gäste eine sehr harte Rolle ins Spiel, welche auch leider von einigen Grünweißen erwidert wurde. Dem Schiri, welcher sonst sehr gut leitete, muß hier der Vorwurf gemacht werden, nicht rechtzeitig zugepackt zu haben. Ganz besonders der rechte Verteidiger der Gäste, welcher das allzu harte Spiel begann, hätte beizeiten vom Felde verwiesen werden müssen. Hanau beginnt das Spiel mit schönen Angriffen und erzielt auch das erste Tor, welches aber auch zugleich das letzte sein sollte; allerdings war die grünweiße Hintermannschaft auch in sehr guter Form, während der Sturm durch sehr gutes Arbeiten der Abwehrreihe bis zum Schluß 7 Tore erzielen konnte.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 21. 5. Vorabend 7.30, morgens 8.30, nachmittags 4, Sabbatende 9.10 Werktag morgens 8.15, abends 8.15 Uhr.

Jean Gilberts „Glückschweinchen“.

Von Curt S. Rollins.

Anfang Januar des Jahres 1918. Ein blutjunger Kapellmeister kommt aus einer rheinischen Großstadt mit seiner kleinen Familie nach Berlin. Er hat es satt, Abend für Abend die Musik anderer zu dirigieren. Endlich will er sein Talent beweisen. Deshalb hat er das Buch einer Operette erworben und will dies in Berlin vertonen. Mit dem letzten Rest seiner minimalen Ersparnisse kann er zur Not ein paar Monate mit Frau und Kindern in dem elenden möblierten Zimmer in Moabit leben. Die Wirtin hat die Miete vorsorglich für zwei Monate im vorhinein verlangt. Musiker ohne feste Anstellung scheinen ihr nicht sicher genug für die 35 Mark, in denen Küchenbenutzung ausnahmsweise eingeschlossen ist.

Tiefen aufwärtsstrebende Kapellmeister war der Homburger Jean Gilbert, der jetzt die Ufa-Tonfilm-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag“ mit zündenden Tanzmelodien ausgemacht hat. Damals arbeitete er von früh bis spät an einer Operette. Eine große Riste, die mit Papier bespannt war, figurierte als Schreibtisch; eine kleinere als Stuhl. Neben ihm auf dem verbliebenen Umbaufuß saßen Frau und Kinder und warteten guten Mutes auf die versprochenen besseren Tage. Diese aber wollten und wollten nicht kommen. Eine Bühne nach der anderen lehnte „Die leuchtende Susanne“ ab, weil alle sich keinen großen Erfolg von diesem Werk versprachen. Endlich — nach aufregenden, Kraft und Nerven verzehrenden Monaten fand sich der Direktor Norbert vom Magdeburger Wilhelm-Theater bereit, Jean Gilberts Werk herauszubringen. Alle Entbehrungen sind plötzlich vergessen. Glück und Lachen fallen das kleine Zimmer. Ein Koffer mit Portieren und Wäsche wird verpackt, um die Reise der ganzen Familie nach Magdeburg zu ermöglichen. Vierter Klasse im Bummelzug geht die Fahrt vorstatten.

Drei Tage vor der angesetzten Premiere trifft der Komponist mit 10 Mark in der Tasche in Magdeburg ein. Das kann gerade für Essen und Trinken reichen. Wovon aber soll das Hotel bezahlt werden, wenn der erwartete Erfolg nicht eintrifft? Nachdem er durch die lange und beinahe unerträgliche Wartezeit zermürbt war, konnte er an einen Erfolg nicht mehr recht glauben und sah sich schon im Geiste als Zechpreller verhaftet, seine Familie in bitterster Not.

In einem Freitag sollte die Premiere stattfinden. Schon anderthalb Stunden vor Anfang, um halb sieben Uhr, war Jean Gilbert im Theater. Mit magischer Gewalt zog es ihn in den Rassenraum, der zu ebener Erde lag und nur durch zwei mächtige Flügeltüren von der Straße getrennt war. Tiefe hatte man in Erwartung eines großen Andranges geöffnet.

„Der Vorverkauf war ganz gut — Herr Gilbert. Ich glaube, Ihre Operette wird ein Bombenerfolg!“ meinte jovial der Direktor. Diese Worte tönten wie Sphärenklänge in den Ohren des jungen Künstlers. Eine Vision ersticht ihm: er sieht sich als unworbenen Hotelgast nonchalant die Rechnung bezahlen, sieht seine Familie und sich im eleganten Doppelpanner durch die Stadt fahren, vom Publikum bejubelt! Doch schnell kehrt er in die Wirklichkeit zurück.

„Herr Direktor — bitte geben Sie mir zweihundert Mark Vorschuß!“

„Lieber Freund — jetzt habe ich dafür keine Zeit! Wir reden mal nach der Vorstellung darüber.“

Ehe noch Gilbert zu einer Antwort kam, trachtete vor dem Theater mit lautem Getöse ein Tiertransportwagen zusammen, der Schweine zum Schlachthof bringen sollte. Die Tiere fühlten, daß ein gütiges Schicksal sie im letzten Augenblick vom Tode gerettet hat, neuer Lebensmut erfüllt sie — ein Run auf die Theaterkasse. Alle Zweibeinigen schlüchten, nur der Direktor, Gilbert und die Transportbegleiter versuchten, die Schweine wieder auf die Straße zu treiben. Zwanzig Minuten später ist die Säuberungsaktion reiflos durchgeführt. „Gilbert! Das ist ein gutes Ohmen! Schweine bringen Glück!“ sagte Direktor Norbert und beeilte sich, der Rasiererin zu helfen, die dem Andrang der Premierenbesucher allein nicht mehr gewachsen war.

Direktor Norbert sollte recht behalten. „Die leuchtende Susanne“ hatte einen Bombenerfolg. Ueber vierzigmal mußte zum Schluß der Vorhang hochgehen. Während der Pause schon übergab der Leiter des Bühnenbetriebes dem Komponisten Gilbert einen Scheck als Vorschuß auf die zu erwartenden Lantien. Nach der Vorstellung folgte ein zweiter von dem Verleger der Schläger. Und als nach Schluß der Vorstellung Gilbert den vor wenigen Stunden erbetteten Vorschuß geben wollte, lehnte dieser lächelnd ab.

So begann die Laufbahn des weltbekannten Komponisten Jean Gilbert.

Wetterbericht.

Die starke Erwärmung hat verbreitete Gewitter ausgelöst. Die Gesamttemperatur ist jedoch infolge Hochdruckeinfluß unverändert geblieben.

Wettervorhersage: Wiederherstellung der sommerlichen Schönwetterlage.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 21. Mai 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Im Kurhaus-Theater 20.15 Uhr „Muttergatte“ Schwan in 3 Akten von Alvert Hoppwood. Postauto: Kloster Eberbach.

Freitag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Braunfels.

Samstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Illumination, Leuchtfontäne. Postauto: Feldberg.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhausterrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz Kapelle Burkhardt. Tanzpaar: Peggy und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

An den Quellen von 17 bis 18 Uhr Schallplattenkonzert. Welte-Plättchen von der Firma M. Welte & Söhne, Freiburg i. B. Konzert-Plättchen J. Blüthner, Leipzig.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976, Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.

Senking-Normen-Gasherd

Wettlaufes 8. und im „Zugang“ in
 Bad Gomburg eine praktische Vorführung.
 Wir zeigen, wie man im gleichen Dien und
 zu gleicher Zeit Baden, Praten, Grillen kann.
 Beispiel: 1½ Bld. Fisch, 2 Bld. Fleisch,
 1 Streufischchen, 1 Auflauf, alles innerhalb
 20 Minuten, ohne Wenden und Begeben!

Das Wichtigste: Trotz seiner Vorzüge
der Seufzherd im Kreis stark herabge-

E. Hage & Co.

Frankfurt a. M., Am Eisenheimertor 3.

werden noch eingestellt zum Besuche der Landwirthe und ländlichen Tierhalter für den Verkauf altbekannter und leichtverfügbaicher Vieh-Nährmittel, die in jeder Viehhaltung gebraucht werden. Große Absatzmöglichkeiten, daher hohes Einkommen! Schriftl. Angebote unter Angabe des berechneten Bezirkes unter L. P. 224 an die Exped. d. Blattes.

1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 26

Infolge des staatlich geschlossenen Stillhalteabkommens stehen

für Wohn- und Geschäftshäuser,
für Landwirtschaft und Industrie
zur Verfügung. — Bedingungen

Jährliche Verzinsung 6-7%,
Auszahlungsfonds 97-98%,
Laufdauer 5-10 Jahre.

Bequeme, zeitgemäße spätere Ab-

Ernst Horn, Bad Nauheim.

Karlstraße 44, Telefon 2569,
Besuchszeit 9—12 Uhr vormittags

ev. auch Einfamilienhaus mit Küche, Bad, Zentralheizung v. a. 1. Juli oder v. 1. August in Bad Döbruberg gelegen, derzeit pünktlich, Mietzähler ohne Kinder zu mieten gesucht. Angebote mit genauen Angaben über Lage der Wohnung, Zahl und Größe der Zimmer, monatlicher Mietpreis, pp. unter E 2305 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten

3 Zim. = Wohn.
mit Bad u. Zube-
hör in guter Wohn-
lage sofort od. zum
1. Juni gesucht. -
Offert. unt. D 2561
an die Geschäftsst.

FRAUEN
nur keine Sorgen!
glücklich — sorgenfrei
können Sie sein, wenn
Sie mein stets bewährtes
unschädlich, hyg. Frauen-
artikel gebrauchen. Zahl-
reiche Dankschreiben
Teilen Sie mir in allen
Fällen vertrauensvoll
Ihre Wünsche mit. —
Diskreter Versand!
Hysanko - Versand
HANNOVER

Darlehen
Auszahlung sofort
Bisher ab. 500000
RM.Auszahlungen
J. KURZ,
Finanzbüro,
Frankfurt-Main
Langestraße 53.

Darlehn an alle
Berufe, auch Beamte
und Damen v. Selbst-
geber, Hypotheken d.
Mark, Hannover,
Hölthstr. 8.



Bei Sterbefällen wende man sich wegen
Beerdigungen
Feuerbestattungen, Leichentransporte
 (nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an ———
Piëtat Mest I. Homb. Beerdigungs - Institut
 Haltingasse 15 Telefon 2464

Trauerdrucksachen aller Art liefern billigst
Homburg. Neueste Nachrichten



Ohne Gewähr!

Gültig vom 22. Mai bis 1. Oktober 1932.

Ohne Gewähr!

Frankfurt a. M. – Bad Homburg v. d. H. — Usingen

		W	S. nach Weib.	Σ	Σ	Σ	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	S			
Frankfurt Hpt.	ab	557	610	721		822	910	10 18	12 15	12 56	14 25	15 33	16 56		17 44	18 23	18 41	19 54	von Rüdes- heim	21 38
Frankfurt-Weßl.	.	604	616	728	811	829	916	10 24	12 21	13 02	14 31	15 39	17 04	17 43	17 51	18 29	18 48	20 00		21 44
Rödelheim	.	610	622	734	817	835	922	10 29	12 28	13 10	14 37	15 45	17 10	17 49	17 58		18 54	20 06	21 38	21 50
Weißkirchen	.	622		747		846	933	10 38	12 37	13 24	14 48	15 55	17 23	17 59	18 11		19 05	20 16		22 00
Oberursel	.	629	636	754	832	853	939	10 43	12 43	13 31	14 55	16 01	17 31	18 05	18 18	18 45	19 11	20 22	21 50	22 06
Bad Homburg	an	635	642	800	838	859	945	10 48	12 48	13 37	15 00	16 06	17 36	18 10	18 24	18 51	19 16	20 27	21 55	22 11
"	ab	640	644	803	839	901		10 50		13 45	15 01	16 08	17 39		18 29		19 19			22 16
Seulberg	.	646		810		907		10 56			15 06	16 14	17 45		18 36		19 25		fallt 11. VIII. aus	22 21
Friedrichsdorf	.	651		816	847	912		11 00		13 53	15 11	16 18	17 50		18 41		19 29			22 25
Äßpern	.	656		824	853	917		11 05		13 59	15 16	16 23	17 55		18 46		19 35			22 30
Saalburg	.	706	701	833	901	926		11 14		14 08	15 25	16 32	18 06		18 55		19 44			22 40
Wehrheim	.	711		839		932		11 22		14 14	15 30	16 38	18 11		19 01		19 49			22 45
Unspach i. T.	.	720	713	847		940		11 30		14 22	15 40	16 46	18 20		19 00		19 58			22 54
Sausen i. T.	.	723		851		943		11 34		14 26	15 43	16 49	18 23		19 13		20 01			22 57
Ußingen	an	729	720	857		949		11 40		14 32	15 49	16 55	18 29		19 19		20 07			23 03

Usingen — Bad Homburg v. d. H. — Frankfurt a. M.

		W	Σ	Σ	Σ	W			Σ	Σ		Σ	
Ufingen	ab	440	453	458	603	750	1103	1520	1738	1858	2008	2110	2131
Kausen i. T.	.	446	459	504	609	756	1109	1535	1745	1904	2015	2116	
Unspach i. T.	.	450	502	508	613	800	1112	1539	1750	1910	2018	2120	
Wehrheim	.	459	510	516	622	808	1121	1547	1758	1918	2027	2128	
Saalburg	.	504	515	521	628	814	1126	1553	1805	1909	1924	2032	2133
Röppern	.	514	524	531	638	823	1135	1602	1814	1919	1935	2041	2143
Friedrichsdorf	.	519	529	536	645	829	1142	1608	1819	1924	1941	2046	2148
Seulberg	.	1	533	541	650	832	1146	1611	1823	1929	1945	2152	
Bad Homburg	an	526	538	546	656	837	1151	1615	1829	1938	1951	2053	2158
Bad Homburg	ab	535	539	548	702	840	1153	1624	1844	1943	1956	2057	2200
Oberursel	.	542	546	556	710	847	1200	1631	1852	1952	2003	2104	2208
Frankfurt-Hpt.	.	609	610	630	737	917	1225	1656	1919	2030	2031	2131	2235

Bad Homburg — Friedberg i. H.

W			D		W	W	W		
550	659	907	1219	1339	1616	1739	1813	1936	2156
553	703	912		1345	1745	1819			
557	707	916		1349	1622	1751	1824	1943	2203
602	712	920		1354	1627	1756	1829	1948	
606	717	924		1359	1632	1800	1834	1952	
613	723	929		1405	1638	1806	1840	1958	
621	731	938	1242	1413	1646	1814	1848	2006	2220

Friedberg i. H. — Bad Homburg

	an	W	W	W	8		W	W	D			
Bad Somburg		532	558	656	803	819	1322	1622	1830	1835	1926	2150
Seulberg		527	553	650		814	1317	1617	1824		1921	
Friedrichsdorf		523	548	645	(Jahr II. VII.	810	1313	1613	1820		1917	2143
Holzhausen		518	543	631	nach	805	1307	1608	1736		1912	2138
Rudheim		513	537	626	Rudheim	801	1303	1604	1732		1906	2134
Rosbach		508	528	620		755	1257	1558	1726		1858	2120
Friedberg	ab	450	518	610	741	747	1247	1548	1717	1813	1847	2120

✂ Ausschneiden und aufbewahren! ✂

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 115 vom 19. Mai 1932

Gedenktage.

19. Mai.

- 1607 Gründung der Universität Gießen.
- 1732 Der preußische Staatsmann Johann Christoph von Wöllner in Döberitz bei Spandau geboren.
- 1762 Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geboren.
- 1860 Der Maler Hans von Wolzmann in Halle a. d. S. geboren.
- 1896 Der Alsenforscher Emil Trunkler in Bremen geboren.
- 1928 Der Philosoph Max Scheler in Frankfurt a. M. gestorben.
- 1931 Die Leiche des Grönlandforschers Alfred Wegener in Westgrönland gefunden.

Sonnenaufgang 4.04 Sonnenuntergang 19.50
Mondaufgang 19.32 Monduntergang 3.04
Prot.: Potentiana Rath.: Petrus Jüfistiv

Die Wirtschaftswoche.

Sinkender Verkehr und geschrumpfter Umsatz. — Die große Wirtschaft. — Gegenseitigkeitshilfe der Arbeitslosen — Stille Getreidebörsen, lustlose Viehmärkte.

Neben vielen anderen Momenten kennzeichnet sich die wirtschaftliche Situation eines Landes vor allem auch in seinen Verkehrszahlen und in den Warenumsätzen, die sogar mehr oder minder von einander abhängen. Wenn wir nun aus dem letzten Geschäftsbericht der Reichsbahn erfahren, daß im Jahre 1931 nur noch 325 Millionen Tonnen Güter befördert worden sind gegen über 399 Millionen Tonnen im Jahre 1930, daß 1931 pro Arbeitstag nur noch 120 000 Güterwagen angefordert wurden gegenüber 131 000 im Jahre 1930, so bedeutet dies einen gewaltigen Rückgang, der noch größer wird, wenn man das Jahr 1928, das als letztes normales Jahr anzusehen ist, in den Vergleich mit einbezieht. Gegenüber diesem ist sogar eine Verminderung der Reichsbahnleistungen um 26 Prozent zu verzeichnen und auch die wertmäßige Berechnung des deutschen Gesamt-Warenumsatzes ergibt ähnliche Zahlen für den Schrumpfungsprozeß. Da er nun seit dem Jahre 1928 von 218 auf 161 Milliarden gesunken ist, so ist festzustellen, daß der Gesamtumsatz um gut ein Fünftel zurückgegangen ist, um jenen Prozentsatz also, der fast genau mit der Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zu den noch im Produktionsprozeß stehenden Arbeitskräften entspricht.

Das schwierigste Problem der augenblicklichen Wirtschaftskrise, das sechs-Millionen-Heer der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzuschalten, ist nahezu schon zur Quadratur des Kreises, also zur unlöslichen Aufgabe geworden. Schon verschiedentlich hat es hierbei Pläne einer Arbeitsdienstpflicht gegeben, ohne daß man jedoch bis jetzt zu wirklich positiven Ergebnissen gekommen wäre. Nun hat auch Reichsbankpräsident Dr. Luther in einer Denkschrift, von der allerdings nur Teile bekannt geworden sind, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm entwickelt, das jedoch in seinen Grundgedanken schon vorher zur Diskussion gestanden hatte. Dr. Luther will auf der Basis der Gegenseitigkeitshilfe der Arbeitslosen, die er als „Selbsthilfe“ bezeichnet, eine Produktion in die Wege leiten, die in der Weise finanziert wird, daß in leer stehenden Fabriken die Arbeitslosen Waren herstellen und als Entgelt für ihre Arbeit ihre bisherige Unterstützung weiter beziehen. Teile der Unterstützung sollen weiterhin in Waren abgegolten werden, wodurch eine „Kreditlose Wirtschaft“ aufgezogen werden soll. Auf diese Weise wäre der Arbeitslose in der Lage, für den gleichen Unterstützungssatz bedeutend mehr Ware zu erhalten, nachdem diese, da sie seinen Lohnanteil zu tragen hätte und von Steuern und Abgaben befreit wäre, bedeutend billiger wäre wie alle anderen Produkte. Soweit weiterhin das hilfswirtschaftliche Programm nicht durch Arbeit, sondern durch Geld bestritten werden muß (Beschaffung von Rohmaterial ufm.), sollen die Mittel durch eine Räumung

an reiche beschafft werden. Die überschüssende Produktion soll dann vor allem bei der Siedlung Verwendung finden, die wiederum von Arbeitslosen im freiwilligen Arbeitsdienst bei gemeinsamer Unterbringung und Verpflegung geschehen soll. Diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm liegen nun ohne Zweifel sehr gute Gedankengänge zugrunde, aber wie bei anderen Plänen, die bisher schon erörtert wurden, ist auch hier die Frage zu stellen, ob die jetzt noch freie Wirtschaft nicht wiederum durch staatliche Maßnahmen geschädigt werden würde. Denn es ist kein Zweifel, daß durch diese Selbsthilfe ein großer, wenn nicht der größte Teil des Geldes, das die Arbeitslosen heute noch ausgeben können und das in seiner Gesamtsumme immer noch etwa drei Milliarden beträgt, nicht mehr in die Wirtschaftsläufe fließen würde, so daß diese gezwungen wäre, ihre Produktion wiederum einzuschränken. Dadurch würden dann neuerdings Arbeitslose geschaffen, die „Selbsthilfe“ müßte weiter ausgedehnt werden, was wiederum gleichbedeutend wäre mit einer abermaligen Drosselung der freien Wirtschaft und gleichzeitiger Vermehrung der steuerfreien Betriebe, wodurch die Sozialisierung der Wirtschaft immer mehr gefördert würde. In Verbindung damit würde dann die Steuerkraft der Wirtschaft auf ein Minimum herabgedrückt werden, was aber gerade vom finanzpolitischen Gesichtspunkt aus vermieden werden soll. Aus einer angestrebten Ankurbelung der Wirtschaft könnte daher im Gegenteil eine Abkühlung werden, so daß schließlich der normale Produktionsprozeß fast vollständig zum Erliegen kommen könnte. Wenn daher der Luther'sche Plan für kleine Gruppen gutgeheißen werden kann, so erscheint er doch in seiner großen Ausweitung keineswegs unbedingt zu sein und macht eine sehr weitgehende Erörterung aller Kreise der Bevölkerung und der Wirtschaft notwendig.

Nach der durch die Pfingstfeiertage bedingten mehrtagigen Unterbrechung des Getreidehandels kam das Geschäft mit Beginn der Woche nur äußerst schwer wieder in Gang. Zwar war Weizen von den Mühlen etwas mehr gefragt, so daß die Preise im Vorratshandel leicht anziehen konnten, dagegen hatte Gerste fast keinen Umsatz und bei Hafer sind Forderungen und Gebote kaum in Einklang zu bringen. Auch für Roggen war der Markt äußerst eng gezogen und für Wehl zeigten sich nur vereinzelt Abzüge. Alles in allem ist die Tendenz des Marktes sehr still, wenn auch die Preise im allgemeinen gehalten werden konnten. Auch auf den Viehmärkten war die Tendenz sehr still und Rinder und Kälber konnten die vor den Feiertagen gehabte Notiz trotz geringeren Angebots nicht halten und nur Schweine standen teilweise etwas höher.

Schafzucht und DLG-Ausstellung.

Von Tierzuchtinspektor Wotter, Karlsruhe.

Die große Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 31. Mai bis 5. Juni dieses Jahres in Mannheim weist alle deutschen landwirtschaftlichen Tierarten auf. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch die deutsche Schafzucht entsprechend ihrer Bedeutung vertreten sein wird. Es ist mit einer Besichtigung von insgesamt 200 Stüd zu rechnen. Bislang sind gemeldet: Merinostämme mit den Untergruppen der Merinostoffwollschafe, Fleischwollschafe sowie Fleischschafstämme. Insbesondere werden die Landtschafstämme, das Württemberger Schaf, die Wiltmarischschafe und die Karakuls stark vertreten sein. Die angemeldeten Schafstämme aus Brandenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein, Hannover, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Westfalen, Provinz und Freistaat Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden



In der Nähe von Mannheim ist die Schafzucht nicht heimisch. Allerdings befinden sich in den Vororten einige Hammel- und Wanderschafherden. In früheren Jahren hatte Mannheim einen großen Verbrauch an Hammelfleisch, der aber in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist. Von den bedeutenden Hammelfleischläsereien sind nur noch zwei vorhanden. Dagegen ist Mannheim für die Wanderschäferserei ein wichtiger Verkehrspunkt. Ganz besonders wird in Mannheim das Württemberger Schaf, das in ganz Süddeutschland, Bayern, Württemberg, Baden sowie in Hessen, Starkenburg, und auch in Thüringen gezüchtet wird, vertreten sein. Die Preisrichter werden keine leichte Arbeit haben, stets das Beste herauszufinden. Die Leistungen dieser Rasse wurden in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Die Schurgewichte dieser Rasse liegen um vier Kilogramm Schweinewolle; die Wollbeschaffenheit wurde durch die Leistungsprüfungen in den letzten Jahren beträchtlich verbessert.

Trotz aller Maßnahmen ist die Zahl der Schafe in Baden und im ganzen Deutschen Reich in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Schuld daran sind insbesondere die schlechten Vieh- und Wollpreise, die seit den Vorkriegsjahren ebenso wie die Schafpreise selbst teilweise bis auf die Hälfte zurückgegangen sind. Angesichts dieser trostlosen Lage haben die Behörden alles versucht, die deutsche Schafzucht noch am Leben zu erhalten. Auch die Städte können und müssen hier durch starken Verbrauch des Hammelfleisches mithelfen. Vom Chefarzt eines der ältesten und größten Berliner Krankenhäuser wird der besondere Wohlgeschmack des Hammelfleisches hervorgehoben, und der Chefarzt eines sehr großen Berliner Krankenhauses schreibt wörtlich folgendes: Hammelfleisch bietet vor dem Schweinefleisch und Rindfleisch für Ernährung von Gesunden und Kranken viele Vorteile. Hammelfleisch und Hammelbrüste sind sehr viel verträglicher, besonders bei Magen- und Darmkranken.

Die deutsche Bevölkerung muß auch zu einem stärkeren Verbrauch von Gewerbezeugnissen aus deutscher Wolle übergehen, die an Haltbarkeit den ausländischen weit überlegen sind. Ueber die Haltbarkeit der Württemberger Wolle gibt folgender Versuch Auskunft: 4 Pferde der Speditionsfirma Dertle Nachfolger mußten zur Erprobung der Reißfestigkeit der süddeutschen Wolldecken wertungsteststoffe sich in Gegenwart von Zeugen mit ihrer ganzen Kraft einsetzen. Mit lautem Hallo wurden die zwei Paar Pferde zum Ziehen angefeuert. Zwischen den Wagheben war ein Anzugstoff aus Württemberger Wolle gespannt, der zum großen Erstaunen der zahlreichen Zuschauer die ganze Zugkraft von 4 schweren Speditionsperden glänzend aushielt. Dieser Versuch bestätigte, was übrigens dem Renner nicht neu ist, welche Kraft und Haltbarkeit gerade den Württemberger Wollen innewohnen, Eigenschaften, die gleichartig von keiner Wolle der Welt erreicht werden.

Durch Unvorsichtigkeit in den Zoo

Die Feuerpolizei teilt mit: Nach einer uns in den letzten Tagen zugegangenen Nachricht ist leider wieder ein Menschenleben durch Unvorsichtigkeit im Umgang mit Feuer vernichtet worden. Frau L. aus F. wollte im Küchenherd Feuer zur Bereitung des Mittagmahles anzumachen. Ob sie hierzu Petroleum benutzt hat oder durch eine unvorsichtige Bewegung dem Feuer zu nahe gekommen ist, kann nicht mehr festgestellt werden. Jedenfalls ergriffen plötzlich die Flammen ihre Kleidung. Als lebende Fackel lief sie auf den Hof und brach dort vor Schmerzen bewußtlos zusammen. Trotz dem der Ehemann die Flammen mit dem Jackett erstickte und die Unglückliche sofort nach dem Kreisstrankenhaus gebracht wurde, ist Frau L. ihren schweren Brandwunden erlegen. Auch dieser tragische Fall lenkt unsere Aufmerksamkeit wieder auf die bedauerliche Tatsache, daß zahlreiche Hausfrauen trotz ständiger Aufklärung durch Wort und Schrift beim Umgang mit Feuer im Haushalt recht unvorsichtig sind. Um das Herd- oder Ofenfeuer zum Beispiel schneller in Brand zu setzen, kann man sich auch anderer Mittel bedienen, als flüssigen Brennstoff hineinzugießen und hierdurch sein Leben und außerdem unerhebliche Sachwerte aufs Spiel zu setzen. Jeder kann in dieser Notzeit Brände verhüten, indem er im Umgang mit Feuer und Licht vorsichtig ist und auch auf seine Angehörigen in gleichem Sinne einwirkt. Denn die Brandverhütung ist eine Aufgabe des ganzen Volkes. Jeder sollte sich stets vor Augen halten, daß die deutsche Volkswirtschaft jährlich mindestens 200 Millionen RM an vermeidbaren Brandschäden ersparen kann, wenn der große volkswirtschaftliche und ethische Gedanke der Brandverhütung Gemeingut der ganzen Bevölkerung geworden ist.

illi Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabel.
Copyright 1932 by Carl Dunder, Berlin W 62.

6. Fortsetzung.)

Inzwischen hatten die Arbeiter auch die andern Darsteller und die Statisten zusammengetrommelt. Der Operateur wurde nach langem, vergeblichen Suchen endlich bei einer Konkurrenzfirma aufgefunden, die in der Nähe des Ateliers den Zufall des Sonnenlichtes zu Freilaufnahmen ausnützte.

Das Spiel konnte also beginnen.
Karl Heinz Koriva, der junge Baron, probte schnell noch einmal unter Reimanns Leitung den tiefsten Seelenschmerz und den „Wid auf die geliebte Frau“. Die Komparserie bekam ihre Stellungen und Aufgaben zugewiesen. Reimann brüllte und gestikulerte wild, rannte hin und her und gelangte schnell wieder auf die gewohnte Körperkerntemperatur. Ria Roma, deren Namen Reimann immer wie Ri-Roma aussprach, nahm in ihrem Sessel Platz, von wo aus sie vorchriftsmäßig und herzlos mit einem alternden Grafen zu kokettieren hatte. Alles wurde noch einmal durchgeprobt, dann kommandierte Reimann mit glücklich zurückgewonnenem Stimmmaterial:

„Achtung! Aufnahme! Licht!“
Es ging los.
Die Jupiterlampen blendeten auf. Der riesenhafte Operateur ruckelte gemächlich und rief nur dann und wann ein Wort zu den Beleuchtern hinüber. Plötzlich fand in seinem Gesichtsausdruck, daß Ria Roma, wie stets, die besten und eindrucksvollsten Stellen verpöpte.

Schmerzlicher, Herr Koriva! Noch schmerzlicher! Sie müssen sich förmlich winden vor Qualen!“
Er wand sich, so gut er es vermochte. Selbst der Feuerwehmann, der gespannt und mit einiger Rührung zusah, fand es erareißend und daß Ria Roma, die, verständnislos für die

Qualen des edlen, jungen Mannes, herzlos mit einem alternden Grafen kokettierte, der dieser Beachtung, abgesehen von dem Gelde, das er sicherlich hatte, gar nicht würdig war.

Dem jungen Baron brach plötzlich das Herz, als der Graf sich auf Ria Roma niederlegte und ihr werbende Worte in das rofige Ohr flüsterte. Um den Baron war es geschehen. Er schüttelte mit alternden Händen das Arsenal, das in Wirklichkeit pulverisierter Sauer war, in den späten Selbstschuß, setzte ihn bedend an die Lippen — frant — wankte — Scherben klirrten.
— Ein Höhepunkt der Tragödie war erreicht und äußerte sich in einem wüsten Durchschießen der Statisten und in einem Ohnmachtsanfall Ria Romas, der aber nicht gefährlich war, da die Diva sofort wieder erwachte, als Reimann abblenden ließ, um die Nachaufnahmen zu machen.

Das juckende Gesicht Korivas mit den brechenden Augen, in denen sich noch immer die Liebe zu dem herzlosen Weibe widerspiegelte, sollte überlebensgroß auf die Leinwand gebracht werden. Koriva brachte sich zu diesem Zweck noch eilig den Schmelz in Ordnung, der beim Hinfallen auf den Teppich ein wenig gelitten hatte. Dann hauchte er in Schönheit sein junges Leben aus, starb vorchriftsmäßig und gefällig und freute sich, seine Tätigkeit bei der Roma-Filmgesellschaft vorläufig beendet zu haben und nach Hause fahren zu können. Er hatte in diesem Film nun nichts mehr zu tun, denn in dem Sarge, an dem Ria Roma im vierten Akt reuevoll zusammenzubrochen hatte, lag Karl Heinz Koriva in Wirklichkeit nicht.

Inzwischen nahm Ria Roma wieder ihre Ohnmachtsstellung ein und schloß sich an, weinend daraus zu erwachen, dies gelang, und die Tränen wurden ebenfalls in einer Nachaufnahme verwirgt.

Alles schien in Gemächlichkeit, Ordnung und Frieden verlaufen zu wollen, aber Parter kannte seine Leute und blieb sicherheits-halber im Atelier, wo noch drei Innenaufnahmen aus dem vierten und fünften Akt gefordert wurden, in denen Ria Roma ihrer gerechten und verdienten Strafe unabwendbar entgegenging. Da die Lampen dann und wann versagten und manchmal ein drin-

gend benötigter Darsteller, erst nach langem, vergeblichem Suchen zur Stelle geschafft werden konnte, verzögerten sich die Aufnahmen bis nach sechs Uhr.

Es war bereits dunkel, als sich Parter vor dem heftig schwebenden hellen Regisseur verabschiedete und auch vor der nun endgültig beruhigten Diva seine Verabschiedung machte. Er ließ sich ein Auto herbeifahren und mußte dem jagdhaft und schmelzerisch blickenden Plumke erst noch zweitausend Mark Vorschuß bewilligen, bevor er das Atelier verlassen konnte.

Parter schloß rasch elend, müde und verdrückt, als er auf die Straße hinaustrat. Die Augen schmerzten ihm von dem großen Licht der Lampen im Atelier. Die kalte Luft des Januarabends und das Schneetreiben jagten ihm einen Schauer über den Leib. Er schlug den Pelzfragen hoch und rief dem Führer des Autos die Adresse eines abgelegenen Weinlokals in der Taubenstraße zu, wo er zu speisen pflegte, wenn er Ruhe haben und keine Menschen mehr sehen wollte.

Parter hatte nicht bemerkt, daß aus der anderen Straßenseite ein geschlossenes Auto kam, in dessen Innern ein Herr saß, der von dem Lichte der Wagenlampe vorm Atelier nur unsicherer gesehen wurde. Der Herr war bis zur Nase in einem grauen Umhang gehüllt, er befehl aber den Ausgang des Ateliers scharf im Auge und befahl seinen Führer, abzufahren, als Parter's Auto über das hölzerne Straßengitter davonrollte. Der zweite Wagen folgte dem ersten beständig in angemessener Entfernung.

Parter änderte sich mit zitternden Händen eine Zigarette an und schimpfte brummelnd vor sich hin, schimpfte auf die Kälte, auf das Straßengitter, auf die großen Jupiterlampen, die die Entzündung seiner Augen verursacht hatten, schimpfte namentlich aus tiefstem Herzen auf Ria Roma, die schuldig war an allem Uebel dieses Tages. Parter hatte Sehnsucht nach einem Cognat und einem köstlichen warmen Suppe. Je langsamer das Auto in den belebten Gegenden Berlins fuhr, um so unerträglich wurde seine Laune.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Durch einen explodierenden Spirituskocher schwer verletzt.

Frankfurt a. M. In der Kleingartenanlage St. Gailus kurz vor Griesheim ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Ehefrau des Weichenstellers Rinner war in der Küche ihres Gartens damit beschäftigt, auf einem Spirituskocher Kaffee zu kochen, als plötzlich der Spirituskocher mit lautem Knall explodierte. Die Kleider der Frau zogen sofort Feuer. Trotzdem sie die Geistesgegenwart hatte, sich sofort auf den Boden zu werfen, um die Flammen zu ersticken, erlitt die Frau im Gesicht, am Oberkörper und an den Beinen schwere Brandwunden, so daß sie in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Frankfurt a. M. (Grundsteinlegung für einen Kirchenneubau.) Im Stadtteil Zeilsheim wurde der Grundstein zur Erweiterung der katholischen Kirche gelegt. Die Kirche wird um mehr als das Doppelte vergrößert werden. Zahlreiche Vertreter der Kirche und der Behörden waren bei der Grundsteinlegung zugegen. Die Bauleitung liegt in den Händen von Architekt Martin Weber-Frankfurt a. M. Die Mittel zu dem Erweiterungsbau stammen aus privaten Sammlungen und namhaften Stiftungen der Stadtverwaltung Höchst, der IG-Farbenindustrie und der Zeilsheimer Einwohnerin Gertrud Baum.

Frankfurt a. M. (Kurze Freude.) Zwei Frankfurter Einbrecher begaben sich in den Taunus nach Königstein, wo sie im dortigen Schwimmbad eine Verkaufsbude aufbrachen und Waren im Werte von 50 Mark entwendeten. Als die Täter mit ihrer Beute ihre Wohnungen in Frankfurt a. M. aufsuchen wollten, wurden sie bereits auf der Treppe von einem Kriminalbeamten in Empfang genommen.

Wiesbaden. (Massauischer Heilstättenverband für Lungentranke.) Unter Leitung des Geheimen Regierungsrates Klau-Wiesbaden fand im Landeshaufe die Generalversammlung des Massauischen Heilstättenvereins für Lungentranke statt. Nach dem Geschäftsbericht war die Anstalt Naurod im abgelaufenen Jahr von 325 Kranken besucht. Eine große Zahl von ihnen fand Heilung oder wesentliche Besserung. Wie alle diese Anstalten hatte auch die Anstalt Naurod unter der wirtschaftlichen Not im abgelaufenen Geschäftsjahr schwer zu leiden. Für den von seinem Posten als Vorsitzenden zurückgetretenen Geheimen Regierungsrat Klau wurde Generaldirektor Lammers von der Massauischen Landesbank gewählt, zum zweiten Vorsitzenden der praktische Arzt Dr. Müller-Wiesbaden.

Julda. (Eine vom Unglück verfolgte Familie.) In Weiler-Schwarzenborn zeigte der 17-jährige Kreuzer Bekannten ein Tsching, das er zum Rattenfressen benutzen wollte. Kreuzer ging in der Annahme, daß das Tsching nicht geladen sei, etwas unvorsichtig mit der Waffe um. Dabei löste sich ein Schuß. Die Kugel traf die erst 18-jährige Frau Fischer in die Brust und führte den Tod herbei. Vier Brüder der Frau Fischer sind durch Unglücksfälle ums Leben gekommen.

Hersfeld. (Auffindung einer Frauenleiche.) Der hiesige Stadtförster Sorg fand im Walde in der Nähe der Stadt im Dickicht eine weibliche Leiche. Es handelt sich wahrscheinlich um eine seit zwei Wochen verschwundene 24-jährige hiesige Frau. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein Verbrechen oder um Selbstmord handelt.

Langen. (Der harmlose Skelettfund.) Beim Aufräumen einer Jauchegrube fanden Arbeiter ein Skelett, von dem sie glaubten, daß es von einem Menschen herrühre. Sie benachrichtigten die Gendarmerie und diese wiederum die Mordkommission. Die Aufregung war an sich begreiflich, aber unnötig, da eine nähere Untersuchung ergab, daß es sich um das Skelett einer vor zwei Jahren verstorbenen Frau handelte.

Bingen. (Der Binger Leichenfund.) Die am 27. April in Freiweilheim geländete Leiche wurde dort ausgraben und von den Angehörigen des Johann Wilhelm anerkannt. Am gleichen Tag erfolgte die Ueberführung nach Eltville. Auch Wilhelm hatte an der rechten Hand kleinere Verletzungen, die von dem Seil des Segels herrühren. Es steht daher fest, daß Wilhelm und Rath durch einen Unglücksfall ums Leben kamen. Unter reger Beteiligung der Einwohnerschaft fand die Beerdigung statt. Die Ermittlungen werden jedoch fortgesetzt. Insbesondere soll noch der Dampfer ermittelt werden, der an dem Unglückstag nach 9 Uhr abends zu Berg fuhr. Kann der Kapitän des Dampfers angeben, daß das Segelboot mit dem Dampfer zusammengestoßen ist, so haben die Vermutungen, bei dem Leichenfund könnte es sich um einen Mord handeln, endgültig ein Ende.

Kassel. (Mißglückter Raubüberfall.) In einem Mühlenproduktengeschäft in Wahlershausen erschien ein junger Mann und verlangte Weizenkleie. Als er mit der Ladeneinhaberin in das Nebenzimmer gegangen war, um sich die Ware anzusehen, schlug er plötzlich mit einem Gewichtstein auf die Frau ein, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Die Absicht, die Ladentasse zu plündern, konnte er nicht in die Tat umsetzen, da er durch hinzukommende Personen gestört wurde. Der Täter, sowie ein Komplize, der vor der Tür Schmiere gestanden hatte, flüchteten und konnten unerkannt entkommen.

Kassel. (Ein Glücks-Schwein.) Einer hiesigen Witwe, der im vergangenen Winter das ganze Fleisch einer Schlachtung gestohlen worden war, die sie nach vielen Jahren erstmalig wieder vorgenommen hatte, warf ein Mutter-schwein 19 lebende Junge. Das ganze Dorf freut sich ob des Segens, welcher der armen Witwe zuteil wurde.

Oppenheim. (Das Diebeslager in der Kufne.) Auf der Landstraße spielten Kinder. Dabei fiel eines in einen der halb zugeschüttelten Gänge der Kufne — auf Säcke. Die Untersuchung der Polizei ergab, daß es sich um fünf Säcke mit Waren handelte, die bei dem Einbruch der Firma Braunwarth und Gebhardt gestohlen waren.

Laubach. (Schlägerei mit politischem Hintergrund.) Hier kam es in der Nacht zwischen Nationalsozialisten von auswärts und linksgerichteten Parteigängern zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zwei Nationalsozialisten aus dem Nachbarort Frischborn erhebliche Verletzungen davontrugen. Einer der Verletzten blieb bewußtlos am Platze der Auseinandersetzung liegen und mußte in bewußtlosem Zustand nach Hause geschafft werden. Wodurch der Streit entstanden ist, liegt bis jetzt noch nicht klar zutage. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Gießen. (Ein Auto herrenlos aufgefunden.) Auf der Landstraße Gießen-Wehlar wurde in der Nähe des Dorfes Dutenhofen ein Opel-Zweiflügel mit dem Zeichen IT 39 015 herrenlos im Straßengraben aufgefunden. Der Wagen ist an seinem Vorderbau beschädigt, dagegen ist der Motor noch in Ordnung. Das Auto soll nach den Angaben eines Handwerksburschen in sehr schnellem Tempo von Gießen her gekommen und in den Straßengraben gefahren sein. Wenn das Auto gehört, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Ebenfalls ist etwas von verletzten Personen bekannt geworden.

Gießen. (Zuchthaus für einen Betrüger.) Ein schon wiederholt mit den Gerichten in Konflikt gekommener Landwirtschaftsinspektor hat in Nürnberg und in Bad Nauheim eine ganze Reihe von Betrügereien begangen, wobei er sich u. a. auf außer Kurs gesetzte 50- und 20-Mark-Scheine von Frauen Geld herausgeben ließ und damit verschwand. Ferner beging er auch allerlei Mißschwindelen. Das erweiterte Schöffengericht schickte den unverbesserlichen Betrüger auf zwei Jahre ins Zuchthaus.

Verkehrserschwerung im Saargebiet.

Saarbrücken. Zwischen der französischen Regierung und der Regierungskommission ist ein Abkommen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zwischen Frankreich und dem Saargebiet abgeschlossen worden, das eine große Erleichterung darstellt. Die Fahrzeuge benötigen nicht mehr den internationalen Fahr-Ausweis, es genügt, wenn der für den Verkehr auf eigenem Gebiet erforderliche Ausweis vorgezeigt wird. Die französischen und saarländischen Führerscheine werden gegenseitig als gleichwertig anerkannt.

Motorrad in ein Automobil gepreßt.

Saarbrücken. Bei Fischbach ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. In einer Kurve, die für den Motorradfahrer ziemlich unübersichtlich war, fuhren beide Fahrzeuge derart aufeinander los, daß das Motorrad in dem Aufbau des Kraftwagens hängen blieb und einige Meter mitgeschleppt wurde. Der Motorradfahrer und sein Mitfahrer zogen sich schwere innere und äußere Verletzungen zu, während die Insassen des Kraftwagens nur leichte Hautabschürfungen erlitten.

Koblenz. (Aus dem Zuge gestürzt.) Bei der Einfahrt eines Personenzuges in den Koblenzer Hauptbahnhof stürzte ein siebenjähriges Mädchen plötzlich aus dem Zuge. Ein junger Mann aus Wallenbar sprang kurz entschlossen dem Kinde nach und brütete sich geistesgegenwärtig mit dem Kinde, das zum Glück bei dem Sturz nur leicht verletzt worden war, auf dem Schotter der Gleisanlagen, um nicht von den Trittbrettern des Zuges erfasst zu werden. Nach Passieren des Zuges brachte er das Kind zum Bahnsteig.

Schwerer Verkehrsunfall Ein Toter.

Hirschhorn. Auf der Neckartalstraße streifte der Motorradfahrer Herm. Kell aus Weiden Dpf. beim Ueberholen einen Kraftwagen. Kell kam zu Fall und wurde von dem in diesem Augenblick die Stelle passierenden schweren Verkehrsomnibus der Reichspost überfahren. Der Motorradfahrer wurde von der freiwilligen Sanitätskolonne mit Notverbänden versehen und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, starb aber schon auf dem Transport.

Tödlicher Unfall im Hafen.

Mainz. Morgens gegen 8 Uhr stürzte beim Ausladen von Holz im Hafenbecken 2 in Mainz-Gustavsburg der verheiratete Arbeiter August Schuhmacher aus Mainz-Rostheim in den Hafen. Beim Sturz schlug er sich den Hinterkopf an einer Schiffswand auf. Schuhmacher verstarb sofort im Wasser und konnte erst gegen 8.30 Uhr als Leiche geborgen werden.

Darmstadt. (Eigenartiger Motorradunfall.) In der Nacht sprang auf der Straße Darmstadt-Messel eine Hirschkuh, als sie die Straße queren wollte, in ein Motorrad. Das Tier wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Während der Motorradfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der Beifahrer, ein 34-jähriger Arbeiter von Darmstadt über die Maschine hinweg auf die Straße geschleudert und erlitt Schädelbruch und Schulterverletzungen. Die freiwillige Sanitätskolonne brachte den Schwerverletzten nach dem Stadtkrankenhaus.

Wien. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Die Abwesenheit eines Hauseigentümers der Hebbesdorfer Straße machten sich Diebe zunutze, um in das Haus einzusteigen. Vermutlich sind die Diebe von der Gartenstraße, dem Weidchen aus in das Haus eingedrungen, wo sie sämtliche Schränke und Behälter erbrachen und eine größere Menge Diebesgut mitgehen ließen. Einer der Täter wurde nach dem Diebstahl beobachtet, als er im Weidchen über den Gartenzaun sprang. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 1,70 Meter groß, schmales, langes Gesicht, sonnenverbrannte Farbe. Bekleidet war er mit einem grünen Tellerhut, schwarzem bis an die Knie reichenden Mantel und einem rötlich-gelb schimmernden Selbstbinder. Der Täter trug einen Handkoffer bei sich.

Wien. (Unglücksfälle.) In einer Mehrgelerte ereignete sich ein schwerer Unfall. Einem Mehrgelerten rutschte plötzlich ein schweres Schichtmesser auf seinem Arbeitsstisch aus, fiel vom Tisch auf den rechten Fuß und blieb im Fuß stecken. Durch Abbinden des Beines konnte ein Verbluten verhindert werden. Der sofort herbeigerufene Arzt leistete die erste Hilfe. — Auf der hiesigen Hauptstraße wurde das vierjährige Kind der Familie Thilmann von einem Motorradfahrer angefahren und auf die Straße geschleudert. In bewußtlosem Zustand brachte man das Kind ins elterliche Haus, wo der sofort herbeigerufene Arzt einen doppelten Schädelbruch feststellte. Nach der ersten Hilfeleistung wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt. — Ein Motorradfahrer versuchte auf der hiesigen Hauptstraße einen anderen Motorradfahrer zu überholen. In demselben Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein schwerer Personenkraftwagen. Beide Motorräder fuhren ineinander. Die Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Die Fahrzeugführer erlitten Verletzungen an Händen und Gesicht.

Wien. (Autounfall durch eine Biene.) Ein hiesiger Einwohner fuhr mit seinem Wagen von Treis nach Brodenbach. Unterwegs flog plötzlich eine Biene in den Wagen und setzte sich dem Führer aufs Gesicht; als dieser die Biene abwehrte, sauste der Wagen gegen einen Baum. Der Führer erlitt Hautabschürfungen und eine schwere Brustquetschung; der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Tödlicher Sturz.

Engelsdill bei Oberwesel. Morgens gegen 5 Uhr wurde neben dem mehrstufigen Treppenaufgang an dem Hause des Bürgers Ramburger ein Mann in einer Blutlache tot aufgefunden. Der Besitzer des Hauses erkannte seinen in Wesseling wohnenden Bruder. Der hinzugezogene Arzt stellte fest, daß der Tod bereits vor fünf Stunden durch Verbluten eingetreten war. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Schiffsheizer Philipp Ramburger mit der Bahn in Oberwesel eintraf. Er wollte spät in der Nacht zu seinem in der Engelsdill wohnenden Bruder. Als er an das Haus seines Bruders kam, fand er die Tür verschlossen. Alle Bewohner waren bereits zur Ruhe gegangen. Ramburger mußte sich gegen ein hölzernes Gitter gelehnt haben. Das Gitter brach ab und Ramburger stürzte etwa 1,70 Meter tief. Er zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, an der er verblutete. Der Tote stand im 46. Lebensjahre.

Ilisi Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott.
Copyright 1923 by Carl Dunder, Berlin W 62.

(7. Fortsetzung.)

Die Lichter der Friedrichstraße blendeten nach einer endlos erscheinenden Fahrt in das Dunkel des Autos. Übermüdet hatte es begonnen zu schneien, eine unabsehbare Reihe von Regenschirmen und schneebedeckten Menschen drängte sich auf den Bürgersteigen. An den Fenstern des Autos blühten und schillerten Wassertropfen in Regenbogenfarben.

Endlich war Parker am Ziel und stieg aus, bezahlte den Fahrer und ging in die Weinstube. Das Auto fuhr wieder ab, aber gleich darauf hielt vor dem Lokal der andere Wagen, der Parker vom Keller aus bis hierher gefolgt war.

Ein schlanker, junger Mann in grauem, weitem Anzug stieg aus, bezahlte und folgte dem Direktor nach einigem Zögern in das Lokal. Der Fremde sah sich dort um und schob die schwarz-umrandete Hornbrille, die ihm in der warmen Luft beschlug, auf die Stirn. In einer Ecke sah er einsamer Gast vor einer halb geleerten Flasche Wein. Drüben, zwischen den beiden schweren, dunkelroten Vorhängen, die eine Nische abteilten, wollte Parker Platz nehmen und verhandelte jetzt mit dem Kellner. Der junge Mann ließ seine Brille wieder auf die Nase zurückschieben, trat an Parkers Tisch, lästete ein wenig die graue Mütze und bot in höflichem Tone um die Erlaubnis, sich am gleichen Tisch niederlassen zu dürfen.

Parker wollte, unwillig über diese Störung, aufstehen, wollte ärgerlich auf die andern leeren Tische weisen, aber dann brummte er ein paar Worte zwischen Einverständnis. Der Kellner sprang hinzu und nahm dem jungen Mann Mantel und Mütze ab, er empfing die Bestellung auf eine halbe Flasche Rotwein und zog sich mit einer Verbeugung zurück.

Parker verbarg sich ostentativ hinter einer weit auseinander gefalteten Zeitung, um jeder Unterhaltung aus dem Wege zu geben, die ihm in seiner augenblicklichen Stimmung nur unwillkommen sein mußte.

Aber der junge Mann war anscheinend anderen Sinnes und mitteilungsbedürftiger als der schwer geplagte Filmdirektor. Als der Wein vor ihm hingestellt worden war, tippte er Parker in energischer Aufforderung auf die Hand und bemerkte ruhig, trotz des wütenden Gesichtes, das ihn fragend anstarrte:

„Sie sollten diese Zeitung nicht lesen, sie schwindelt mehr, als man ertragen kann! Im übrigen: auf Ihr Wohl, mein Herr!“ Und der Fremde hob mit liebenswürdiger Geste das Glas gegen den Direktor, der sprachlos seinen Tischnachbarn anstarrte. Schließlich juckte Parker die Achseln und machte ein Gesicht, als fürchte er, daß der Verstand des andern nicht ganz klar sei. Er rief nach dem Kellner und ließ sich ein Glas Rotwein bringen.

Da bereits ein leeres Glas auf dem Tische stand, hielt der Fremde es für geboten, dem Direktor zu erklären, bevor dieser das Glas an die Lippen führte: „Ich rate Ihnen dringend, in Ihrem Alter noch nicht so viel zu trinken. Der Alkohol fördert einen leichtsinnigen Lebenswandel, vor dem Sie sich hüten sollten, er setzt auch die Verstandskräfte herab, wie Ihnen bekannt sein dürfte!“

Dem also Ermahnten schwoll die Zornesader:

„Herr ich verbitte mir Ihre Ratsschlägel!“

Parker dampfte zwar noch seine Stimme, aber ein elementarer Ausbruch war nach den unliebsamen Ereignissen des Tages nicht bevorstehend.

Der Fremde lächelte zartfühlend und nachsichtig, schüttelte in milder Mißbilligung den Kopf. Aber er verbielt sich nun schweigend. Der Kellner schwebte herbei und servierte für Parker die Suppe, deren Duft angenehm in die Nase flog.

Parker hatte die Gewohnheit, einen Blick in die Zeitung zu werfen, während er die Suppe löffelte; heute aber konnte er diese Absicht nicht zur Ausführung bringen. Der Fremde zog

seinem Nachbarn die Zeitung fort und bemerkte mit schner Seelenruhe:

„Beim Essen darf man nicht lesen! Das stört die gedächtnis Nahrungsaufnahme und eine geregelte Verdauung.“

Selbst es nun, daß Parker die Richtigkeit dieser Behauptung einfach oder es vorzog, sich während des Essens nicht zu ärgern, er verließ sich schweigend in seine Suppe.

Der Fremde trant abermals einen Schluck Wein, wobei er nicht verfehlte, der Gesundheit Parkers zu gedenken, der indessen für diese Lebensweisheit keinen Sinn hatte und den Dank schuldig blieb. Der junge Mann machte ein recht gekränktes Gesicht und wiegte bedenklich über solche Unhöflichkeit den Kopf.

Der Suppenteller war leer und der Kellner stellte die Platten auf den Tisch, die mit wahrhaft verführerischen Gerichten besetzt waren. Der junge Mann sah mit runden Augen und äußerst mißbilligend zu, wie Parker sich ein Stück köstlichen Fleisches auf den Teller legte.

„Sie sind ein Prasser, mein Herr!“ sagte der Fremde entschieden und mit einem ernsthaften Verweis, der sich energisch jeden Widerspruch verbat. „Prasserei ist der Koster schlimmste! Sie macht außerdem faul und dumm und verdirbt Ihnen. Verhaltung, noch bevor Ihre Haare grau geworden sind! Sie sollten das bedenken und sich zu Herzen nehmen, bevor Sie diese Delikatessen zu sich nehmen!“

Parker warf Messer und Gabel starr auf den Tisch und sprang auf, so heftig, daß der Stuhl hinter ihm ins Wanken kam. Der über Gebühr angepannte Geduldsboden riß hörbar: „Herr!“ Er rollte furchtbar das „r“. „Herr! Ich verbitte mir Ihre beleidigenden Bemerkungen! Verstehen Sie!“

Der verschlafene Gast, der drüben am Tisch saß, hob erschrocken die weinigen, wässrigen Augen. Der Kellner hatte vermutet, daß die beiden Tischnachbarn die besten Freunde seien, jetzt eilte er entschuldig herbei.

„Wer sind Sie denn eigentlich?“ donnerte Parker mit rotem Gesicht.

(Fortsetzung folgt)